

Laibacher Zeitung



Bräunumerationspreis: Mit Postverwendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Konto: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühre:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Das Attentat gegen den Ministerpräsidenten Stolypin.

Eine der „*Pol. Rev.*“ aus Paris zugehende Zeitschrift lenkt die Aufmerksamkeit auf eine an das Attentat gegen den russischen Ministerpräsidenten Stolypin anknüpfende Betrachtung des „*Temps*“, die sehr bezeichnend sei für die Auffassung, die in den ernsten politischen Kreisen eines so liberalen Geistes erfüllten Landes, wie es Frankreich ist, hinsichtlich der russischen Angelegenheiten vorherrscht. Weit entfernt davon, die Lage Russlands als eine verzweifelte darzustellen und in das scharfe Verdammungsurteil, das von manchen über das System Stolypin gefällt wird, einzustimmen, sucht das Blatt dem russischen Ministerpräsidenten gerecht zu werden und die Aufgaben der russischen Regierung darzulegen. Das Attentat auf der Apothekerin kann, wie der „*Temps*“ ausführt, in der ganzen zivilisierten Welt nur absolute Verwirrung erfahren, nicht nur weil es Unschuldige getroffen hat und ein nutzloses Verbrechen war, sondern auch weil nüchterne Beobachter in Stolypins Walten nichts entdecken können, was im Lichte politischer Leidenschaften den Anschein, wenn nicht einer Rechtfertigung, so doch einer Erklärung des Anschlags zu bieten vermöchte. Das Blatt hebt mit Befriedigung hervor, daß auch die liberale russische Presse das Attentat missbilligt, und betont die Notwendigkeit, daß Stolypin zwischen den Anhängern der Freiheit und denjenigen der Revolution, zwischen nihilistischen Terroristen und eifrigeren Reformatoren streng unterscheide. Und in gleicher Weise müsse der Ministerpräsident in Zukunft die Unterdrückungsmaßregeln und die liberale Politik, die er verfolgen will, auseinanderhalten. Es sei notwendig, die Ordnung wiederherzustellen, es sei unerlässlich, die Verbrecher und Anarchisten zu bestrafen. Es sei notwendig, die Mitzbräuche, unter welchen das Volk leidet, zu unterdrücken, es sei unerlässlich, die Reformen zu vollziehen, die das Reich zu einem den Bedürfnissen des modernen Geistes angepaßten Staat machen sollen. Diese beiden Aufgaben laufen parallel. Die wahren Freunde Russlands wünschen die Menschenmörder geziichtet zu sehen, ebenso sehr, wie sie die Verwirrung der

Reformen wünschen, die den Despotismus der Bürokratie beheben und die Leiden des russischen Volkes erleichtern sollen.

Das „*Fremdenblatt*“ sieht in dem Verkaufe der Upanlagenländereien an die Bauernlandbank, den Zar Nikolaus am 25. August angekündigt hat, ein weittragendes Ereignis in der russischen Landpolitik sowohl, wie in der Gesamtentwicklung des Reiches. Wenn auch der kaiserliche Alt bei den Radikalen noch eine pessimistische Aufnahme erfährt, so dürfte es ihnen nicht erspart bleiben, eine ähnliche stillschweigende Umkehr vorzunehmen, wie gelegentlich des kaiserlichen Manifestes, das die Reichsduma einberief. Nur wenige Regierungssakte der letzten fünfzig Jahre der inneren Geschichte Russlands können mit diesem an Wichtigkeit verglichen werden. Der Entschluß des Kaisers muß jedenfalls als der Beginn einer großzügigen Aktion anerkannt werden. Ob der Vorschlag der Semjotomänner der richtigere gewesen, oder ob die Bauernlandbank die ihr zugedachte Funktion zu leisten imstande sein wird: die agrarische Frage ist in ein neues Zeichen eingetreten, und es wäre zu wünschen, in das Zeichen ruhigerer gedeihlicher Entwicklung.

Das „*Neue Wiener Tagblatt*“ meint, durch die getroffene Maßregel soll der Eventualität vorbeugt werden, daß sich die bürgerlichen Deputierten in einer künftigen Duma den radikalsten Parteien anschließen. Es müsse sich aber erst zeigen, ob es sich nicht um eine Maßregel handelt, von der mehr erwartet werde, als sie an positiven Erfolgen erzielen wird. Sehr viel werde natürlich auf die Durchführungsart ankommen, ob nicht der Vorteil der Verkäufe nur den Beamten und Spekulanten zufallen wird. Übrigens können fünf oder selbst zehn Millionen Dasejjatinen Land zu allerbilligstem Preise den Landhunger von hundert Millionen Bauern nicht befriedigen und der Schlußeffekt könne nur der sein, daß dieser partielle Erfolg der Dumatätigkeit die Bauern ansporn, in ihrer jetzigen Haltung gegenüber der Regierung zu beharren.

Die „*Zeit*“ meint, der Freiheitshunger des russischen Volkes werde auch durch die Kronländer nicht gestillt werden, die der Zar jetzt den landarmen Bauern darbieten will. Herr Stolypin und mit ihm alle, die hinter ihm und neben ihm stehen,

ersinnen immer wieder neue Mittel, durch die die Ruhe im Reich einfahren könnte, und wollen es nicht einsehen, daß es nur eines gibt, ein einziges, das alle geplanten Gesetzesvorlagen aufwiegt: die Freiheit und die Konstitution.

Die „*Österreichische Volkszeitung*“ bemerkt, der erste Schritt zu einer gründlichen Agrarreform sei nun gemacht worden. Wenn es auch an Stimmen nicht fehle, die ihren Wert ziemlich niedrig einschätzen, so bleibe es immerhin ein tragisches Verhängnis, daß gerade Stolypin, der doch den Versuch einer solchen Reform übernehmen will, zum Opfer eines Attentats ausersehen war, das zwar ihn selbst verschonte, dafür aber so viele andere dahinraffte, die an den russischen Zuständen gewiß unschuldig sind.

Das „*Illustrierte Wiener Extrablatt*“ sagt, der russische Bürokratismus möchte sich, da der Revolution der Intelligenz nicht beizukommen ist, wenigstens der Bauern verichern, bei denen schließlich doch die Entscheidung über das Schicksal Russlands liegt. Der neue Utaß sieht, soll er wirklich gute Wirkungen haben, im großen und ganzen geordnete wirtschaftliche Verhältnisse bei den Bauern voraus. Da die Bauern aber arm sind, kann es sich im besten Falle um Gründung eines Grundkredits drehen, der in Raten zurückgezahlt wird und schließlich wieder das Gesicht des Pachtentrichtens hat.

Politische Übersicht.

Laibach, 30. August.

Das „*Deutsche Volksblatt*“ bemerkt zu den neuesten Meldungen über czechisch-magyarische Annäherungsversuche, daß es nichts Gemeinsames zwischen Magyaren und Czechen gebe, als den Haß gegen das Deutschtum. Darauf lasse sich aber ein auch noch so gebrechliches Gebäude nicht aufführen. Das czechische Volk habe einen zu gesunden Instinkt, als daß es sich zu einer Politik kommandieren ließe, die ihm widerstreben müßt, und die in Ungarn lebenden Slaven werden es gleichfalls nicht begreifen können, daß ihre czechischen „Brüder“ sich mit ihren ärgsten Feinden alliierten.

Der „*Martin*“ meldet aus Rom, daß ein Teil der Kardinalkommission, die mit der Prüfung der Frage der Kultusvereini-

in der Pension weiltest. Ich tat alles, um ihre Kunst zu erringen. So saß ich oft stundenlang bei ihr und hörte ihr zu, wenn sie von dir sprach. Und sie sprach immer nur von dir. Ich gewann dadurch ihr Vertrauen, ihre Zuneigung. Als du aus der Pension zurückkehrtest, warst du mir keine Fremde. Ich kannte dich besser als die anderen. Ich verstand dein Wesen, denn deine Mutter hatte es mir erklärt. Wir wurden bald Freunde, bald mehr als Freunde. Ich glaubte, in dir nur die Tochter jener Frau zu lieben, der meine ganze Seele, mein ganzes Herz gehörten. Ich wollte sie nicht fürs Leben verlieren und verlobte mich deshalb mit dir.“

Renate zuckte zusammen, aber sie unterbrach ihn nicht.

„Das war eine Schuld, die ich beginn. Aber sie war nicht so groß, als du glaubst. Der Betrüger war zugleich der Betogene, denn ich hatte mir das alles eingebildet. Den Grund zu meiner Liebe zu dir legte wohl die Leidenschaft für deine Mutter. Aber immer mehr verschmolz in meiner Seele, mir selbst unbewußt, das Bild der Mutter mit dem der Tochter. Und dein Verlust hat mir bewiesen, wer Siegerin geblieben ist. Das mußte ich dir sagen. Ich erhoffte nichts von diesem Gespräch, denn ich kenne deinen Stolz und deine Herbstlichkeit. Aber es drängte mich vor allem, dir der Mutter Bild in deinem Herzen ungetrübt zu erhalten. Deine Mutter ist nicht nur die schönste und anbetungswürdigste Frau, die ich kenne, sie ist auch die edelste und

Feuilleton.

Konflikte.

Novelle von Helene Lang-Anton.

(Schluß.)

Wochen waren seit Renatens Ankunft vergangen, und sie war den Verwandten so fremd geblieben wie in der ersten Stunde ihres Kommissars. Die frische, klare Waldluft hatte auch keine Rosen auf ihre Wangen gezaubert. Und alle in der Oberförsterei sahen der Abschiedsstunde wie einer Erlösung entgegen. Nicht zuletzt die kleine Räte, die mit der stillen, ernsten jungen Tante gar nichts anzufangen wußte. Nicht einmal von Bester Fritz sprach sie mehr, und der lieferte doch Stoff genug.

Der Tag der Abreise kam. Der Onkel hatte den Befehl zum Anspannen gegeben. Renate hatte ihre Sachen gepackt und war noch einmal nach dem Wald gegangen, um, wie sie lächelnd sagte, von diesem vielleicht für lange Zeit Abschied zu nehmen. Es wurde ihr doch schwer, aus diesem Frieden, den die Natur hier spann, zu scheiden. Sie sah mit Bangen den alten neuen Verhältnissen daheim entgegen, die so viel Anforderungen an ihre Selbstbeherrschung, an ihre Kraft stellten.

Sie lehnte sich verlassen an einen Baumstamm. Was war das Leben denn, wenn ein einziges Ereignis imstande war, es wertlos zu machen, jedes Wunscherlangen auszulöschen?

Sie hörte das Heranrollen eines Wagens und schreckte zusammen. Hatte sie sich verspätet? War es schon Zeit, nach der Bahn zu fahren? Sie hörte Tritte hinter sich, man kam sie holen. Sie wandte sich schnell und — sah sich ihm gegenüber, ihm, dem sie nie mehr begegnen wollte.

„Reinhold, Sie hier?“ entfuhr es unwillkürlich ihren Lippen.

„Ja, ich, Renate. Ich habe Sie gesucht und endlich gefunden. Ich muß Sie sprechen, Sie müssen mich anhören.“

„Wozu? Wir haben uns nichts mehr zu sagen.“

Sie maß ihn mit stolzem Blick und wollte an ihm vorüberschreiten.

Er hielt sie krampfhaft am Arm fest. „Nein, Renate, ich lasse dich nicht. Ich war krank, ein Wahnsinniger, der sich nicht zu helfen wußte, sich in eine Idee hinein verrannte, die ihm das Unglück bringen mußte. Das Unglück war deine Absehung. Sie hat mir die Augen geöffnet, den Zwiespalt meines Herzens gelöst, mich zur Erkenntnis meiner Torheit gebracht, so daß ich heute vor dich hintreten und dir sagen kann: Ich weiß, weshalb du mich aufgegeben, denn ich habe Tag und Nacht darüber gegrübelt und der Schmerz, den ich darüber empfand, hat mir bewiesen, wie heilig und ehrlich ich dich liebe. Nein, sieh mich nicht so verächtlich an, wende dich nicht ab. Du darfst mich nicht verdammen, ohne mich angehört zu haben. Ich betete deine Mutter schon zu einer Zeit an, als du noch

gungen betraut ist, ursprünglich geneigt gewesen sei, ein leidliches Übereinkommen vorzuschlagen. Als Kardinal-Staatssekretär Merrh del Val von dieser Stimmung der Kardinalskommission unterrichtet wurde, habe er den Papst veranlaßt, den als unverhöhnlich bekannten Kardinal Barnabelli in die Kommission zu berufen, um dadurch die entschiedene Ablehnung der Kultusvereinigungen zu sichern.

In bezug auf die von amtlicher russischer Seite bereits in entschiedener Form bestrittene Nachricht, betreffend den Plan einer Umwandlung der Russischen Staatsbank in eine Aktienbank wird aus Petersburg berichtet, daß man es mit einem verspäteten Nachklang früherer Vorgänge zu tun habe. Es sei eine Tatsache, daß Graf Witte, als er an der Spitze der Regierung stand, den Plan einer solchen Umgestaltung des genannten Instituts in ernste Erwägung gezogen hat. Die jüngsten Pariser Meldungen, die das Projekt fälschlich dem jetzigen russischen Kabinett zuschreiben, werden in Petersburg als Ausstrahlungen dieser von Witte verfolgten Absichten betrachtet.

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur aus Helsingfors wurde auf einem in Uleborg abgehaltenen Kongress der Sozialdemokraten beschlossen, an den Landtagswahlen teilzunehmen und für die Wahlagitation ein Programm ausgearbeitet. Weiter wurde vereinbart, die Entwicklung der professionalen Verbände zu unterstützen. Das Treiben der „Roten Garde“ wurde verurteilt, weil sie ohne Wissen und Erlaubnis der Parteileitung gehandelt habe. Der Kongress fasste dann einstimmig den Beschluss, die „Rote Garde“ aufzulösen.

Über das Ergebnis der Untersuchungsreise des Ministers des Innern, Petkov, nach Achialo wird aus Sofia nachträglich gemeldet, der Minister habe feststellen können, daß ein großer Teil der Schuld an der bedauerlichen Katastrophe auf die Behörden von Burgas und Achialo fällt, welche über den von beiden Nationalitäten vorbereiteten Zusammenstoß und dessen mögliche Folgen gänzlich unorientiert waren und auf eine telegraphische Anfrage der bulgarischen Regierung, welche von privater Seite auf die Möglichkeit ernster Verkommenisse aufmerksam gemacht worden war, berichteten, es herrsche in dem Kreise von Achialo vollkommene Ruhe. Infolge der Konstatierung dieser Pflichtveräußerung der Behörden hat Minister Petkov noch am Tatorte die sofortige strafweise Entlassung des Burgaser Bezirkspräfekten, seines Sekretärs und des Kreispräfekten von Achialo angeordnet.

Zur Frage der Auslandsreisen des Königs Friedrich von Dänemark wird aus Kopenhagen berichtet, es werde in Hofkreisen bestätigt, daß der König die Absicht hege, im Laufe dieses Jahres mehreren Staatsoberhäuptern Besuch abzustatten. Dieser Plan sei allerdings noch nicht so weit gediehen, daß sich schon ein bestimmtes Programm ankündigen ließe; immerhin sei aber zu verzeichnen, daß Reisen nach Berlin, Paris, London, Stockholm und Christiania ins Auge gefaßt werden.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die Selbstständigkeitsbestrebungen der Isländer werden immer energischer. Das isländ-

reichste. Und nur ein Wahnsinniger oder Kranker, der ich gewesen, konnte sich ihr, der treuesten Gattin und zärtlichsten Mutter mit solchen Gefühlen nähern.“

Renate atmete tief auf. Sie fühlte, wie sich der Bann von ihrer Seele löste. Nun brauchte sie das Wiedersehen mit der Mutter nicht mehr zu fürchten.

Sie reichte ihm beide Hände und sagte: „Ich danke Ihnen, Reinhold, für die letzten Worte, sie haben mir wohlgetan. O, Sie wissen nicht, wie wohl.“

Er wußte es genau. Deshalb hatte er sie auch gesucht, deshalb war er auch gekommen. Für sich erhoffte er nicht viel. Aber diesen Alp wollte er von sich nehmen. Sie sollte an die Mutter wieder glauben. Er hielt ihre Hände fest.

„Und ich?“ fragte er zaghaft. „Haben Sie für den Reuigen kein Wort?“

Sie sah ihn traurig an, schüttelte leise den Kopf und wollte weiter schreiten. Dann dachte sie daran, wie ehrlich sein Gesäßnis gewesen, und sie glaubte plötzlich an seine Reue. Und als er, durch ihr Zögern veranlaßt, nochmals flehte:

„Bergib mir, Renate, nicht heute, nicht morgen, aber später — später.“ kam es flüsternd von ihren Lippen:

„Vielleicht.“

dische Parlament war kürzlich in Dänemark und hat neue Forderungen gestellt, die darauf aussehen, Island von den dänischen Gesetzen vollständig loszulösen. Der König soll nicht nur König von Dänemark sein, sondern auch König von Island genannt werden, und die isländische Regierung soll sich ausschließlich aus Isländern zusammensetzen. Außerdem soll Island einen besonderen Gouverneur oder Vizekönig erhalten. Zur Beratung dieser Forderungen verlangen die Isländer eine Kommission, die zu gleichen Teilen aus Dänen und Isländern bestehen soll. Die Isländer drohen, im anderen Fall nach England abzuschwimmen.

Tagesneigkeiten.

— (Der Hund als Gerichtsbeijurer.) Aus Bukarest wird geschrieben: Der Staatsanwalt-Substitut des Tribunals in der moldauischen Distrikthauptstadt Vaslin besitzt — so erzählt ein Tassher Blatt — einen wunderbaren Foxterrier, an dem er mit der größten Liebe hängt und der ihn überallhin, auch in den Gerichtssaal, begleiten muß. Neben dem Fauteuil des Herrn Substituten befindet sich ein eigener Sessel, auf dem der Hund Platz nimmt, der regelmäßig den Gerichtshandlungen beobachtet und mit ebensoviel Würde als Aufmerksamkeit dem Gang der Verhandlung folgt. Nur hier und da bricht sein lebhaftes Foxtemperament hervor, und wenn ihm einer der Angeklagten oder Zeugen nicht gefällt, so beginnt er zu knurren oder schnappt gar nach dem Betreffenden. Das ist dann immer von schlimmer Bedeutung, da der Herr Substitut davon überzeugt ist, daß derjenige, der in den Augen seines Foxs keine Gnade hat, unmöglich ein guter Mensch sein kann. Auch sonst macht sich der vierfüßige Gerichtsbeijurer in hervorragender Weise nützlich. Wenn einer der Advokaten oder sein Herr selbst in seinen Ausführungen zu weitschweifig ist, so beginnt der Hund jämmerlich zu heulen und hört nicht früher auf, als bis dem überflüssigen Wortschwall ein Ende gemacht wird. Merkwürdigerweise haben sich Leute gefunden, die der gerichtlichen Tätigkeit Foxs nicht das entsprechende Verständnis entgegenbringen und vom Justizminister verlangt haben, daß er durch einen strengen Utaß dem „Unfug“ ein Ende mache.

— (Die Katzen von Piacenza.) Ein Mitarbeiter von „Harpers Magazine“, Mr. W. L. Alden, stattete vor kurzem der italienischen Stadt Piacenza einen Besuch ab. Er begnügte sich aber nicht damit, Kunstdenkmäler zu sammeln, sondern er hatte hinreichend Gelegenheit, eine Spezialität Piacenzas zu studieren, die Katzenwelt. Katzen gibt es in Italien überall sehr viel, aber in Piacenza gibt es anscheinend mehr Katzen als Menschen. In einem Restaurant, das er besuchte, zählte Alden um seinen Tisch herum nicht weniger als elf Katzen, und ebensoviel belagerten die anderen Tische. In Rom bildet das Forum Trajanum einen Zufluchtsort der Katzen. In Piacenza gibt es nun nichts Ähnliches, und die Katzen feiern daher auf den Straßen ihre Feste, zum Entsezen der Automobilisten, denen alle Augenblick die Gefahr eines Prozesses in Gestalt einer Katze vor den Rädern auftaucht. Eines Tages erhebt sich ein gewaltiger Lärm: ein Engländer hat eines der geheiligten Tiere überfahren. Er wird vor den Stadi geschleppt. Der Aus-

gang kann nicht zweifelhaft sein: Polizeistrafe und Schadenersatz an den Eigentümer des Tieres. Da erignet sich etwas Unglaubliches. Nicht weniger als sieben Personen melden sich als Eigentümer der Katze, die bei ihren Lebzeiten herrenlos die Straßen durchstreift, und eine Legion von Zeugen unterstützt ihre Behauptung. Mr. Alden, der als Vertreter des Delinquienten intervenierte, hatte zwar ob dieser merkwürdigen Eigentumsverhältnisse Bedenken. Aber der Beamte klärte ihn lächelnd auf, es sei in Piacenza durchaus nicht selten, daß sich mehrere wenig begüterte Personen zusammentreten, um eine Katze von Wert zu erwerben. Demgemäß wurde der Fremde zu zehn Lire Geldstrafe und zum Ersatz von je fünf Lire an jeden der sieben Eigentümer verurteilt!

— (Die zerrissene Hose.) Die „Dresd. Nachr.“ erzählen: Daß auch eine zerrissene Hose als eine reichlich fließende Quelle des Lebenserwerbes dienen kann, hat der Kutscher Kochler aus Skyriz bewiesen. Er verbrachte seit einiger Zeit in Berlin gute Tage, ohne auch nur einen Finger zu rühren. Alles, was er brauchte, lieferte ihm seine zerrissene Hose. Täglich machte er so und so vielen Leuten glaubhaft, daß ihr Hund ihm die Hose zerrissen habe. Die Leute freuten sich stets, daß der Kötter nicht auch die Wade des Kutschers mitgepackt hatte. So kommen sie mit Mark 1:50 davon, die Kochler als Schadenersatz verlangt.

— (Klassische Heiratsannoncen.) Ein Fräulein, das seit einer Reihe von Jahren eifrig die Heiratsannoncen in den Zeitungen studierte, hat daraus folgende Blütenlese zusammengestellt: „Ein gebildete Dame aus guter Familie möchte gleich dem Käthen von Heilbronn einem Grafen Wetter vom Strahl ihr höchstes Glück zu verdanken haben.“ — „Eine leidenschaftliche Amilia im Besitz von mehreren Tausendmarkcheinern sucht einen Karl Moor, der ihr das Geld und das Herz raubt.“ — „Ja, Gretchen ohne Familienanhang wünscht die Bekanntschaft eines Doktor Faust zu machen, dessen Kenntnisse in der Magie ausreichend sind, ihr das Herz zu bezaubern.“ — „Luise, 18 Jahre alt, blond, von stattlicher Gestalt, sucht einen Ferdinand, dessen Leutnantspanage zur Hausstandsgründung ausreicht.“ — „Sofort verheiraten will sich arme, aber anständige Thella mit edeldenkendem Piccolomini, der gutgehendes Geschäft sein eigen nennt.“ — „Ein edler Prinz von Guastalla wird von Emilia Galotti im vorgerückten Alter begehrt. Kinderlose, wohlhabende Witwer werden bevorzugt.“

— (Gut zu rüffgegeben.) Ein Provinzler wendet sich an einen Polizeidiener in s'Gravenhage mit der Frage: „Wie komme ich in die Emmastraat?“ — „Sie können in der Droschke fahren, oder die Elektrische nehmen, Sie können aber auch gehen.“ war die salomonische Antwort. „Welchen Weg muß ich einschlagen, um zu Fuß hinzukommen?“ war die Wiederfrage. „Erst gehen Sie rechts, dann links und über eine Zeit durch eine Querstraße, dann sind Sie in der Emmastraat.“ — „Danke! Zigarre gefällig?“ Der Schuhmann will zugreifen. Da sagt der Provinzler zu ihm: „Diese Zigarren können Sie sich im Laden holen lassen, Sie können aber auch selbst hingehen und sie einzukaufen und dann gleich mitnehmen. Wenn Sie zu faul sind, um sie zu tragen, können Sie sich dieselben zuschicken lassen; Sie können sie gleich bezahlen, können dort aber auch pumpen. Adieu!“

Wirklichkeit sein, hatte Stephan Koch sie mit solchen Augen angeblidt, er, der Strenge, Unnahbare! . . . Sie mußte das Ganze geträumt haben.

Spätsommernorgenstille war über den Garten gebreitet, als sie hinunterkam. Der Tau lag noch auf den Blättern und seine Nebelschleier hingen im Zweige . . . Unter der Decke seiner Frühnebel schlummerte der See und ein erquiekend kühler Hauch kam nun von der großen Wasserfläche herauf, während früher im Sommer um diese Stunde schon die Sonne auf den Garten herunter zu brennen gepflegt hatte.

Ganz von selbst wendeten sich Muschi's Schritte dem Bänkchen am Wasser zu, als müßte sie dort erfahren, ob es wahr sei, was sie zu erleben geglaubt hatte, oder ob sie sich die ganze Geschichte nur eingebildet habe. Aber so viel war doch sicher wahr, daß er nicht abgereist war, sondern noch ein paar Tage blieb, so daß man einholen konnte, was durch Schmolzen veräumt worden war.

Wie sie sich auf diese letzten Tage freute! Wie war denn das gekommen, daß er ihr heimlich so viel geworden war? Das konnte doch nicht von hier stammen, wo sie die ganze Zeit über böß gewesen waren? Wenn sie zurück dachte, so fand Muschi, daß es an jenem Spätherbsttage begonnen hatte, wo Stephan am Abend mit dem Papa und dem Onkel ins Haus gekommen war . . . Schon damals hatte er ihr so imponiert, und sie hatte zu ihm aufgeblitzen. Und später? Er gönnte ihr nie ein freundliches Wort,

— (Frauenwünsche.) In England wurde kürzlich eine interessante Enquête veranstaltet: ein Schriftsteller organisierte eine Rundfrage über die Zufriedenheit oder Unzufriedenheit der Menschen mit ihrem Geschlecht. Unter den vierzig interviewten, der Allgemeinheit mehr oder minder bekannten Persönlichkeiten war nur ein Mann, der zugab, er würde gern „eine Woche hindurch während einer Stunde des Tages“ ein Weib sein, um Frauen besser und eingehender studieren zu können; alle übrigen „Herren der Schöpfung“ waren oder schienen zufrieden zu sein, sofern ihnen dies die Wahl zwischen Männlichkeit und Weiblichkeit ließ. Hingegen bekannten sich zahlreiche Frauen als Unzufriedene. Die eine wollte ein Mann sein, um ihr Tun und Lassen nach eigenem Gutdünken regeln zu können; eine bizarre Sportsdame wäre um ihrer geliebten Pferde willen am liebsten ein Mann, für Stunden sogar ein Jockey geworden; eine dritte wollte ihr Geschlecht höherer Verdienstmöglichkeit zuliebe aufgeben; wieder eine andere hat nur psychologische Studienmomente im Auge; eine Lebensweise meinte, sie würde gern zum Manne, um tiefe Gründe der Dankbarkeit bei der Rückkehr zum eigenen Geschlecht empfinden zu dürfen, und eine Weltdame wünschte, ein sieghafter Salonlöwe zu werden, da sie wisse, wie ein Mann den Frauen zu nahen habe. „Männlichkeit ist für viele von uns Frauen nichts als ein Name für Gegensatz“, fasst eine Theoretikerin zusammen. Ob es der erstarkende Geist, das Sehnsuchtsgefühl der Freiheit ist, dass die Frauen das männliche Geschlecht beneiden lässt, oder ob der Mann den Vorwurf der Passivität und Schwäche fürchtet, wenn er Unzufriedenheit mit seiner Art laut werden lässt, das getrene Auseinanderhalten dieser Bewegmotive reicht über den Rahmen aller Enqueten hinaus.

— (Das Handwerk hat keinen goldenen Boden:) Beim Schneider, der maßlos arbeitet. — Beim Schuster, der sich keinen Absatz zu verschaffen weiß. — Beim Kästner, dem alles Wurst ist. — Beim Müller, dessen Mahlzeit nur eine Viertelstunde dauert. — Beim Friseur, der seinem ein Haar främmen kann. — Beim Hutmacher, bei dem alles nach seinem Kopfe gehen muss. — Beim Kammacher, dem der Kamm schwilkt. — Beim Seiler, bei dem alle Stränge reißen. — Beim Schmied, der seine Kette bricht. — Beim Tischler, der ein Brett vor dem Kopf hat. — Beim Bäcker, der in seinem Hause jede Gärung unterdrückt. — Beim Maurer, dem täglich etwas einfällt.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Amtstätigkeit des f. f. Gewerbeinspektors für Krain im Jahre 1905.

Dem Berichte des Herrn f. f. Gewerbeinspektors Johann Santruček in Laibach über die Amtstätigkeit im Jahre 1905 entnehmen wir folgende Hauptdaten:

und doch hatte sie ihm ihr Herz geschenkt, unverlangt, ohne es recht zu ahnen . . . O Gott, wenn er es am Ende doch nicht so gemeint hätte! Sie konnte sich auch täuschen . . .

Als sie um das Gebüsch herum und zu dem Bänkchen gelangt war, sah sie, daß es nicht mehr unbefestigt war. Stephan Koch saß da, die Ellenbogen auf die Knie gestemmt, den Kopf mit den Händen stützend, und blickte auf den See hinaus, über dem es wogte und wölkte, weil die Wasser danach strebten, sich unter den Strahlen der Sonne zu entkleidern.

Beim Nahen ihrer Schritte richtete der in sich Versunkene sich auf, und als er Muschi erblickte, sprang er von seinem Sitz empor und kam ihr mit leuchtenden und unruhig fragenden Blicken entgegen.

„Also sind Sie wirklich da geblieben, und die Thessa hat Sie nicht entführt?“ fragte Muschi mit erzwingener Scherhaftigkeit.

Stephan sah sie bei den Händen und zog sie zur Bank.

„Ich habe hier auf Sie gewartet,“ sagte er.

„Wiejo denn? Und wenn ich nicht gekommen wäre?“

„Sie müßten kommen . . . Wir wurden gestern unterbrochen. Haben Sie sich die Sache überlegt?“

„Was hätte ich mir denn überlegen sollen?“ fragte Muschi wirklich erstaunt.

„Sie wissen ja . . . Ob Sie meine Frau werden wollen.“

Er sagte das beinahe rauh und blickte sie nicht dabei an.

„Das haben Sie mich ja gestern nicht gefragt . . .“ stammelte Muschi.

„Ich hätte es getan, wenn Sie nicht davon-gelaufen wären . . . Aber Sie hatten mich doch schon verstanden. Nicht wahr?“

I. Übersicht der Amtsgewährung.

Die im Berichtsjahre durchgeföhrten 731 Inspektionen entfallen auf 664 gewerbliche Betriebe. Im Berichtsjahre sind dem Amt 277 Verständigungen über die Abhaltung kommissioneller Verhandlungen zugegangen.

Das Amt gelangte zur Kenntnis von 4 Arbeits-einstellungen, bei welchen über Ersuchen der Arbeiterschaft in 2 Fällen interveniert wurde. Die gesamte auswärtige Tätigkeit nahm 188 Reisetage außerhalb des Amtssitzes und 88 Tage am Amtsorste, somit insgesamt 276 Reisetage in Anspruch.

Im Verfahre mit den Gewerbebehörden und Ämtern, sowie mit der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt in Triest wurden 257 Berichte, Auflösungen und Gutachten erstattet, und zwar an das f. f. Handelsministerium, bezw. das f. f. Zentral-Gewerbe-Inspektorat 34, an die f. f. Landesregierung 52, an Gewerbebehörden I. Instanz 141, an die Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt 23, an f. f. Gerichtsbehörden 3 sowie 4 an andere öffentliche Stellen. Außerdem wurde der Berichterstatter in einem Falle anlässlich eines in einer Dampffäge vorgekommenen Unfalls mit tödlichem Ausgänge als gerichtlicher Sachverständiger herangezogen.

Die Gesamtzahl der im Aufsichtsbezirke bestehenden unfallversicherungspflichtigen Betriebe belief sich auf 1916, jene der fabriksmäßigen Betriebe auf 116.

Im Sinne des § 9, G. Z. G., wurden gegen 9 Unternehmer wegen 28 Übertretungen 10 Anzeigen erstattet, worüber dem Amt seitens der Gewerbebehörden I. Instanz 7 Verständigungen zukamen, welche in einem Falle die getroffenen Anordnungen und in 6 Fällen die Verhängung von Geldstrafen im Gesamtbetrag von 170 K zum Gegenstande hatten. Außerdem fand eine aus dem Vorjahr stammende, nach § 9, G. Z. G. erstattete Anzeige durch Verständigung über eine im Betrage von 200 K verhängte Geldstrafe ihre Erledigung. Über die gegen 5 Unternehmer wegen 5 verschiedener Übertretungen erstatteten sonstigen Anzeigen langten 3 Verständigungen ein, welche in 2 Fällen die getroffenen Verbürgungen und in 1 Falle einen erteilten Verweis betrafen.

In 78 Fällen wurde das Inspektorat von Unternehmern, in 88 Fällen von Arbeitern in Anspruch genommen. Die Zahl der auf Grund der Inspektions-tätigkeit an Unternehmer schriftlich ergangenen Anforderungen zur Abstellung von Staubständen belief sich auf 71.

II. Arbeiterschutz.

Zu der Berichtsperiode wurde mehrfach die Wahrnehmung gemacht, daß neue Betriebe ohne behördliche Genehmigung errichtet und in Benützung genommen, sowie daß an bestehenden Betriebsanlagen Zubauten und Adaptierungen, bezw. größere maschinelle Einrichtungen ausgeführt und unter Auferachtlassung

„Halb und halb“, gestand Muschi unter seinem forschenden Blick.

„Und?“

„Und? . . . Und? . . . Sie werden mich gewiß schlecht behandeln“, sagte sie in vorwurfsvollem Tone.

Er wandte sich lächelnd herum. Das „Ja“, das er mit Spannung erwartete, flang doch schon aus dieser Befürchtung.

„Ich glaube nicht, Muschi.“

„Und warum wollen Sie mich denn überhaupt heiraten?“ fragte sie weiter. „Weil Onkel Lorenz es vielleicht wünscht. Nur deshalb?“

Ihre Augen tauchten fragend in die seinigen, aber er hielt diesen Blick manhaft aus.

„Rein, Kind, ich habe einen viel stichhaltigeren Grund . . . Können Sie sich den nicht denken?“

„Ist es wahr? Ja, wirklich?“ Die Freude leuchtete in ihren Augen auf, als sie den seinigen begegneten, die das Liebesgeständnis blieben, das über seine der süßen Worte ungewohnten Lippen nicht so leicht kam. „Aber Sie wissen, ich bin nichts weniger als ein vollkommenes Geschöpf . . . Ich habe viele Fehler, wenn ich auch vielleicht nicht so arg bin, wie Sie früher geglaubt haben mögen . . .“

„Ich bin ja auch nicht vollkommen, Muschi, und Sie werden oft Geduld mit mir haben müssen . . . Wollen Sie das?“

Sie nickte rasch mit dem Kopfe und blickte ihn dabei mit einem so strahlenden Lächeln an, daß selbst der in Herzenssachen unerfahren Mann empfand: Nicht mädchenhafter Gehorsam den Wünschen des Onkels gegenüber kam ihm hier entgegen, sondern eine Neigung, die er mit Beschwörung gewährte, denn er hatte doch rein gar nichts getan, um sich sie zu erwerben.

(Schluß folgt.)

der Bestimmungen des § 32, G. D. ohne Kenntnis der Gewerbebehörde in Betrieb gesetzt wurden. Daß in solchen Anlagen den Anforderungen des Arbeiterschutzes nicht immer Rechnung getragen wird, ja sogar die primitivsten Maßnahmen in hygienischer und schutzechnischer Hinsicht unberücksichtigt bleiben, was zu kraassen Übelständen führt, zeigen nachstehende in einer ohne jedwede Bewilligung errichteten und im vollen Gange angetroffenen Maschinenziegelei gemachten Wahrnehmungen: Die Betriebskraft lieferte daselbst ein Benzinkotor, welcher im Freien unmittelbar bei der Ziegelpresse unter einem baufälligen Flugdache stand und dessen Schwungräder und Antriebsriemen, sowie dessen tiefliegendes Vorgelege (für die erwähnte Ziegelpresse) in feiner Weise gegen gefährliche Verführung geschützt waren. Die Aufstellung des Motors auf dem natürlichen Boden hatte infolge der großen Tourenzahl der beiden Schwungräder auch eine bedeutende Staubaufwirbelung und eine damit verbundene Belästigung der in der Nähe beschäftigten Arbeiter zur Folge. Das Benzin wurde in einer unmittelbar an die Ringofenmauer und den Kaminsockel angelehnten Kammer, welche nur einen hölzernen Fußboden, sowie eine Holztür besaß und außerdem zur Aufbewahrung von Bier, Maschinenöl und dergl. diente, eingelagert. Unmittelbar über dieser Kammer und von derselben nur durch einen leichten mit breiten Spalten versehenen Bretterfußboden getrennt, befand sich ein Schlafraum, in welchen durch die vorerwähnten Spalten aus der Benzinkammer infolge der vom Ringofenmauerwerk und vom Schornstein abgegebenen Wärme herrschenden höheren Temperatur Benzindämpfe in größerer Menge eindrangen und den daselbst untergebrachten Arbeitern einerseits heftige Kopfschmerzen verursachten, anderseits bei Gebaren mit Feuer und Licht eine gefährdende Feuers- und Explosionsgefahr involvierten. In einer Dampfziegelei, in welcher gleichfalls ohne Genehmigung eine Benzinkotoranlage errichtet wurde, bestand die Benzinkammer aus einem kleinen hölzernen Anbau, der gleichzeitig als Schreibstube für den Ziegelmeister diente. Ein Seitenstücf hizzu fand sich in einer Maschinenziegelei, wo selbst die Benzinfässer in einem Heuschoepfen eingelagert waren. Weiters wurde in einer Dampfziegelei (gelegentlich einer eigenmächtig vorgenommenen Vergrößerung der Dampfanlage durch Aufstellung einer stationären Lokomobile) über derselben (entgegen den Vorschriften der Bauordnung) eine Deckenkonstruktion angebracht und behufs Trockenens mit Ziegelmateriale derart belastet, daß sie dem Einsturze nahe war und den Kesselbetrieb ernstlich gefährdet. Den größten Schwierigkeiten bei der Lösung der Frage eines Notausgangs begegnete das Amt bei einer ohne Genehmigung in einem tiefgelegenen Kellerlokal eines Hotels eingerichteten, mit Ammoniakgas arbeitenden Kälteerzeugungsanlage, woselbst für den Fall des Entweichens von Ammoniakgasen für einen unmittelbar ins Freie führenden Ausgang infolge des unglücklich gewählten Aufstellungsorthes des Kompressors in keinerlei Weise vorgesorgt war. Von den übrigen ohne Konzess errichteten und in Betrieb gesetzten Anlagen seien noch hervorgehoben: 1 Kompressorenanlage in einer Brauerei, 1 neues Kessel- und Maschinenhaus bei einer Dampfziegelei, 1 Turbinen- und Transmissionsanlage in einer Tischlerei, die Aufführung eines großen zweistöckigen Zubaus nebst Aufstellung eines 40 HP. Dieselmotors in einer Schuhwarenfabrik und eine Möbelereianlage, in welcher ein Wasserreservoir über dem Verkehrsberichte in der Ecke zweier zusammenstoßender Mauern und auf einem schwachen, flachkantig gelagerten und in geringer Tiefe eingelassenen Pfosten situiert war.

Das Amt war bestrebt, sich an allen Genehmigungskommissionen, welche neue Anlagen wesentlicher Natur zum Gegenstande hatten, zu beteiligen. Diesfalls, sowie zur Kennzeichnung der gewerblichen Entwicklung während des Berichtjahres seien nachstehende Anlagen erwähnt: 1 Kunstmalfabrik, 1 Ringofen-, 1 Maschinen- und 4 Feldofenziegeleien, 5 Dampfzägen, 3 Sägen und 3 Tischlereien mit Benzin- und 2 Sägen mit Wassermotoren, 1 Bettdeckenerzeugung mit Elektromotor, 1 Papierjäckefabrik, 7 Mühlen mit Wasser- und 4 mit Benzinbetrieb, 8 Bäckereien, 1 Zentralschlachthaus, eine Brauerei, 1 Dampfmolkerei, 1 Hotel, 1 Buchdruckerei mit Elektromotoren, 3 Elektrizitäts-Hochspannungsanlagen, sowie 1 elektrisch betriebene Werksbahn. Unter den bestehenden Betrieben wurden neue Dampfanlagen errichtet in 1 Maschinenfabrik, 1 Wagenfabrik, 3 Maschinenschlachtereien, 2 Lohgerbereien und in 1 Badeanstalt, 1 Gürtlerei, 1 Blechwalzwerk und 1 Wagnerei führten elektromotorischen Betrieb ein, während in 1 Möbelfabrik und in 1 Wirkwarenfabrik Sauggasanlagen zur Aufstellung gelangten. Umsfangreichere Erweiterungsbauten wurde bei einer

elektrischen Kettenschweißerei, 1 Leder- und 1 Strohutfabrik vorgenommen. In 1 Kunstdsteinfabrik, einer Strohutfabrik, sowie in 1 Weinkellerei wurde Azetylengasbeleuchtung in größerem Umfange eingeführt.

(Fortsetzung folgt.)

— (Neue Bestimmungen für die Landwehrwaffenübungen.) Ein jüngst erschienener Erlass des f. f. Ministeriums für Landesverteidigung hat bezüglich der Einberufung der Mannschaft zu den Waffenübungen folgendes angeordnet: Der bisher übliche Vorgang, die Waffenübungspflichtigen eines Jahres in drei verschiedenen Turnusen zur Ableistung ihrer Verpflichtung heranzuziehen, wird vom Jahre 1907 an aufgelassen. Sämtliche in diesem Jahre Waffenübungspflichtigen der Landwehrfußtruppen werden in der Zeit von Mitte März (beim Landwehrinfanterieregiment Nr. 4 und bei den Landesschützen-Regimentern von Mitte April) bis Mitte September derart zur Waffenübung heranzuziehen sein, daß sich während dieser Zeit eine, wenn auch geringe, so doch kontinuierliche Verstärkung der Präsenzstände der Kompanien ergibt. Diese Maßnahme soll einerseits den Interessen der Waffenübungspflichtigen der Landwehrfußtruppen Rechnung tragen, anderseits aber auch die Kontinuität in der Ausbildung der Truppe fördern. Für die Einberufung der Mannschaft hat nun folgender Vorgang zu gelten: Als Einberufungstage für die nichtaktive Mannschaft werden bestimmt: für die Landesschützen-Regimenter und das Landwehrinfanterieregiment Nr. 4 der 15. April, 15. Mai, 15. Juni, 15. Juli, 15. August für die übrigen Regimenter der Landwehrfußtruppen der 15. März, 15. April, 15. Mai, 15. Juni, 15. Juli. Die Einberufung für die Schlüßübungen erfolgt im allgemeinen Mitte August. Fällen von den vorstehend festgesetzten Einberufungstagen welche auf den Beginn der Oster- oder Pfingstfeiertage oder in diese oder kurz vor diese, so können die betreffenden Einberufungstage von den Landwehrterritorialkommanden entsprechend verschoben werden. Jeder Waffenübungspflichtige kann jenen Einberufungstag angeben, an welchem ihm die Einberufung zu einer vierwöchentlichen Waffenübung aus besonderen Gründen seines Erwerbsverhältnisses wünschenswert wäre. Die Anmeldung hat bei der Gemeindevorstehung des Aufenthaltsortes, und zwar spätestens bis Ende Dezember 1906 zu geschehen. Die Gemeindevorstehungen werden die Anmeldungen in ein Verzeichnis aufnehmen und dieses nach Abschluß sofort der politischen Bezirksbehörde vorlegen. Sowohl für die Anmeldung seitens des Waffenübungspflichtigen, als auch für die Mithilfe der Gemeindevorstehung besteht keine Verpflichtung. Die Waffenübungspflichtigen sind im allgemeinen zu den von ihnen angegebenen Terminen zur Waffenübung heranzuziehen. Jene Waffenübungspflichtigen, über welche keine Anmeldungen vorliegen, sind auf die Zeit von Mitte März bis ungefähr Mitte September so aufzuteilen, daß im Verein mit den Angemeldeten, für die Schießübungen so viele Nichtaktive verfügbar sind, daß die Kompanien hierzu mit 130 Mann abrücken können. Der Rest ist — wieder unter Einrechnung der hiefür Angemeldeten, dann der im Frühjahr im Anschluß an die erste militärische Ausbildung zur ersten Waffenübung verpflichteten Erstreservisten — auf die Zeit von Mitte März bis Mitte Juli gleichmäßig aufzuteilen. Für die Zeit von Mitte Juli bis Mitte August darf noch nur solche Mannschaft einberufen werden, welche sich hiefür freiwillig gemeldet hat. Beim Landwehrinfanterieregiment Nr. 4 und bei den Landesschützen-Regimentern ist — unter strikter Festhaltung an der leitvorstehenden Bestimmung — die Verteilung auf den Zeitraum von Mitte April bis Mitte September tunlichst gleichmäßig zu bewirken. Nur wenn sich allzugroße Ungleichheiten ergeben sollen, kann teilweise von der Berücksichtigung der gemachten Anmeldungen Abstand genommen werden. Enthebungen von Waffenübungen sind nur in den allerdringendsten Fällen statthaft.

— (Ein Erlass des Justizministeriums gegen den Mädchenhandel.) An sämtliche Gerichtsstellen hat das Justizministerium folgendes Erlass gerichtet: In Ausführung des zu Paris geschlossenen internationalen Übereinkommens zur Unterdrückung des Mädchenhandels, dem auch die österreichisch-ungarische Monarchie am 18. Jänner 1905 beigetreten ist, hat das Ministerium des Innern die Polizeidirektion in Wien als Zentralstelle zur Überwachung des Mädchenhandels bestimmt. Der Zentralstelle fällt die Aufgabe zu: 1.) Die Wahrnehmungen auf dem Gebiete des Mädchenhandels zu zentralisieren, 2.) für eine einheitliche Überwachung der Mädchenhändler im Inlande zu sorgen, 3.) die etwa notwendigen Maßnahmen durch die hiezu im konkreten Falle berufenen Behörden einzuleiten und 4.) den

Verkehr der Sicherheitsbehörden des Inlandes auf dem Gebiete des Mädchenhandels mit dem Auslande zu vermitteln.

— (Vom Chrill- und Methodvereine erhalten wir die Mitteilung, daß Herr Prof. Dr. Josef Tomisek die in der Hauptversammlung vom 2. d. auf ihn gefallene Wahl eines Schiedsrichters ablehnte, weil er sie als gegen Herrn Direktor K. Schreiner gerichtet betrachte. Infolgedessen hat die Zentralleitung im Sinne der Vereinsstatuten Herrn Direktor Schreiner zum interimistischen Schiedsrichter berufen. — Weiters ersucht der Verein jene Filialen, die ihre Ausschüsse und Funktionäre noch nicht namhaft gemacht haben, dies bis längstens 5. September zu tun, da diese Daten für den Vereinskalender pro 1907 benötigt werden.

— (Schwurgerichtsverhandlung.) Gestern fand eine Schwurgerichtsverhandlung gegen die Brüder Dušan und Zefte Tašovac aus Moštar (Hercegovina), unisteten Aufenthaltes, wegen Verbrechens des Diebstahles statt. Als Ankläger fungierte Herr Staatsanwalts-Substitut Dr. Anton Kremer, die Verteidigung führte Herr Landesgerichtsrat i. R. Ed. Deu. Der Schiffsbesitzer Johann Ravalico fuhr am 5. April 1. J. im Eisenbahntoage aus Triest nach Fiume. Schon in Triest hatten sich ihm die beiden Tašovac zugesellt. Dušan Tašovac bat ihn, ihm eine Zwanzigkronen-Banknote zu wechseln, was aber Ravalico ablehnte. Sie fuhren sodann in einem Coupé zusammen bis St. Peter. Unterwegs bot Dušan Tašovac dem Ravalico Schnaps und Zigarette an, was aber Ravalico nicht annehmen wollte. Auch in St. Peter konnte sich Ravalico der Zugänglichen nicht erwähnen; sie saßen zusammen in der Restauration, bis er aufstand und sich in ein Coupé des nach Fiume abfahrenden Zuges begab. Die beiden Tašovac gingen auf dem Perron auf und ab und stiegen endlich wieder in jenes Coupé ein, wo Ravalico jaß, obwohl darin schon viele Reisende waren und andere Coupés leer standen. Bald nach Abgang des Zuges schlummerte Ravalico ermüdet ein. Auf einmal verspürte er eine Hand an der inneren Brusttasche seines Rockes. Er erfaßte sie; es war die Hand des Dušan Tašovac. Dieser meinte, er habe ihn nur scherhaft berührt. In dem Augenblick spürte Ravalico etwas Hartes unter seinen Füßen. Es war seine Brusttasche, jedoch vollkommen leer, während sich vordem 860 K. in Banknoten darin befunden hatten. Ravalico rief den Kondukteur herbei und verlangte Gendarmerie, die aber nicht zu finden war. Indes wurde die Polizei in Fiume telephonisch vom Diebstahle in Kenntnis gesetzt, und die beiden Tašovac wurden bei ihrer Ankunft in Fiume verhaftet. In deren Besitz fanden sich die dem Ravalico gehörigen Banknoten. Die Diebe beteuerten, daß Geld sei ihr Eigentum; die eingeleiteten Nachforschungen aber stellten fest, daß die beiden Tašovac verschiedene Reisen mit der Absicht unternahmen, auf unrechtmäßige Art zu Geld zu gelangen. Sie wurden schon öfters wegen Diebstahles abgestraft und sind arbeitscheue Individuen. Beide wurden zu je sechs Jahren schweren Kerkers mit einem Fasttage und hartem Lager alle drei Monate sowie zur Landesverweisung verurteilt. — Die Schwurgerichtsverhandlungen sind beendet.

— (Ein rohes Individuum.) Am 27. d. gegen 7 Uhr abends ging der Verschieber der f. f. Staatsbahn Jakob Škovač in Unter-Siška von seinem Hause nächst der Eisenbahnstraße gegen den Staatsbahnhof zu. Hierbei begegnete er einem Individuum, das ihn ohne jede Ursache zu beschimpfen anfing. Darüber erbost, faßte Škovač den Fremden am Halse, um ihn zu Boden zu bringen, erhielt aber drei Messerstiche, so daß er schwer beschädigt ins Landesspital überführt werden mußte.

— (Im 99. Lebensjahr aus der Strafanstalt entlassen.) Der seltsame Fall, daß ein weiblicher Sträfling an der Schwelle des hundertsten Lebensjahrs aus dem Kerker entlassen wird, hat sich gegenwärtig ereignet. Vor einigen Tagen wurde die im 99. Lebensjahr stehende Maria Zannikar aus der Weiberstrafanstalt Bigam, wo sie eine vielseitige Kerkerstrafe abzubüßen sollte, entlassen. Seine Majestät der Kaiser hat ihr, nachdem sie zwei Jahre von ihrer Strafzeit abgeküsst, den Rest der Strafe im Gnadenwege nachgesehen. Im Jahre 1904 hatte sich die damals im 97. Lebensjahr stehende Maria Zannikar wegen versuchten Meuchelmordes vor dem Schwurgerichte in Gilli zu verantworten. Sie hatte ihre Schwiegertochter, mit der sie in fortwährendem Zanke lebte, durch Arsenik zu vergiften gesucht. Mit Rücksicht auf das hohe Lebensalter der Angeklagten unterließ es das Gericht nicht, den Geisteszustand der Greisin durch Gerichtsprüfer prüfen zu lassen. Das Gutachten derselben lautete dahin, daß im vorliegenden Falle trotz des hohen Alters der Angeklagten keine Geisteschwäche ange-

nommen werden könne und daß die Angeklagte sich ihrer Handlungsweise bewußt war. Sie wurde daher von den Geschworenen schuldig gesprochen. Die geistigen Kräfte der Hochbetagten hielten aber nicht so lange an, daß man sie bis zur vollständigen Abüßung ihrer Strafe hätte im Gefängnisse lassen können. Sie glaubte in der letzten Zeit im Spital zu sein und nach ihrer in den letzten Tagen erfolgten Freilassung erzählte sie ihren Bekannten, daß sie jetzt geheilt aus dem Spital entlassen worden sei. An die Vorgänge vor und nach der Gerichtshandlung kann sie sich nicht mehr erinnern.

— (Zum Tode des Majors Josef Blabolill) wird uns aus Rudolfswert telegraphisch gemeldet: Major Blabolill ist konstatiertemassen eines natürlichen Todes an Schlagfluss gestorben. Alle sonstigen Vermutungen sind unwahr.

— (Brandstichtaude.) Am 29. d. M. nachts kam beim Besitzer und Sattlermeister Franz Pečnik in Mannsburg ein Feuer zum Ausbruche, welches das Wohnhaus, die Droschkenne nebst dem Schweinstalle samt den darin befindlichen Futter- und Getreidevorräten sowie mehrere Sattlerwerkzeuge und Hausrätschkeiten vernichtete. Außer den herbeigeeilten Marktbeohnern erschien auf dem Brandplatz die Ortsfeuerwehr unter Leitung ihres Feuerwehrhauptmannes, welcher es unter den äußersten Anstrengungen gelang, das Feuer auf die erwähnten Objekte einzuschränken. Auch die Mannschaft des Gendarmeriepostens wirkte bei der Löschaktion tätig mit. Der Gesamtschaden beträgt 8000 K., die Versicherungssumme 4400 K. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. — b.

— (Boshafteschädigung.) Am 24. d. vormittags führten der 15jährige Franz Golob und der 16jährige Franz Komel aus Prapreče, Gemeinde St. Michael-Stopiče, je einen leeren Schubkarren von Rudolfswert nach Hause. Auf der Landesstraße vor der Ortschaft Silberau begegneten sie dem 48 Jahre alten, etwas schwachsinnigen Johann Sušteršič aus Brh, der den Spitznamen „Renf“ führt. Nachdem Sušteršič sie bereits passiert hatte, fragt Golob den Komel, ob der andere nicht den Namen „Renf“ führe. Diese Worte dürfte Sušteršič gehört haben, denn er warf seinen Havelock ab und setzte den zwei Burschen nach. Letztere ergriffen, unter Zurücklassung der Schubkarren, die Flucht und entkamen. Sušteršič geriet darüber in Zorn, fuhr zu den Schubkarren zurück und zertrümmerte sie total. Nachträglich äußerte er sich, er hätte die Burschen in Stücke gerissen, wenn er sie hätte erreichen können.

— (Bautätigkeit in Rudolfswert.) Der Maurermeister Minissimi aus Italien begann in eigener Regie mit dem Erdauhub zum Bau eines einstöckigen Hauses, worin vier schöne, geräumige Wohnungen zur Ausführung gelangen sollen. Das neue Haus bekommt seinen Standplatz an der Reichsstraße gegenüber der Villa des Herrn Hosrates Gerdesic, vormalis Villa Valka. Es wäre wohl wünschenswert und auch lohnend, wenn noch weiters Wohnungshäuser erbaut würden, damit den Wohnungskalitäten, mit denen in Rudolfswert speziell die niedere Beamtenshaft zu kämpfen hat, erfolgreich gesteuert würde.

* (Auf verbotenen Wegen.) Hinter der Militärreithalle befindet sich auf einer kleinen Anhöhe ein Häuschen, an dem vorüber ein verbotener Fußweg auf die Ziegelstraße führt. Dieser Tag wurde nun auf diesem Wege die Arbeiterin Maria Bidmar von der Besitzerstochter Maria Peršin angehalten und auf die bezügliche Warnungstafel aufmerksam gemacht. Da sie nicht sofort zurückgehen wollte, wurde sie von der Besitzerstochter angehalten und im Gesicht und am Kopfe gar übel zugerichtet; sie mußte sogar ein Büschel Haare als Andenken zurücklassen. — Die Begegnung auf dem verbotenen Wege wird ein Nachspiel vor Gericht haben.

* (Zwei arbeitslose Schneiderhilfen,) und zwar der 23jährige Josef Kinkopf und der 21jährige Josef Dürfeld, beide aus Gottschee, beschimpften gestern nachmittags auf dem Zurückplatze einen Geschäftsmann, weil er ihnen kein Almosen verabreichen wollte. Als ein herbeigekommener Sicherheitswachmann die Landstreicher verhaftete, ging Kinkopf am Franzenkai durch, wurde aber durch einen zweiten Wachmann am Raine eingeholt und in den Arrest abgeführt.

— (Das Laibacher Streichsektett) konzertiert heute um 1/210 Uhr abends im Kafe „Presto“, dann täglich um 4 Uhr nachmittags und um 7 Uhr abends im Schweizerhause. Eintritt immer frei.

* (Verloren) wurde ein Geldtäschchen mit 27 K., einige römische Münzen, ferner eine Herrentaschenuhr.

* (Gefunden) wurde eine schwarze Herrenweste, ferner ein Geldtäschchen mit etwas Geld.

— (Völksfest auf Oberrosenbach.) Der Gesangsverein „Slavac“ veranstaltet übermorgen nachmittags 3 Uhr ein Fest auf Oberrosenbach. Das Programm umfaßt ein Konzert der Laibacher Vereinskapelle, Gesangsvorträge des veranstaltenden Vereines, ein Volksfest, eine Tanzunterhaltung im Salon, einen Zug-Glückshafen, eine Zirkuspost, ein Kunstfeuerwerk und andere Unterhaltungen. Eintritt 40 h, Kinder bis zwölf Jahren sind frei. — Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest Samstag, den 8. September statt.

(Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 5. August vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Bigaun wurden der Besitzer Josef Sodja in Politisch zum Gemeindevorsteher, der Besitzer Anton Bohar in Politisch, Lukas Lengar in Bigaun, Johann Renko in Srednja Vas und Johann Faßig in Zgoše zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 18. August vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Reisnitz wurde der Distriktsarzt Dr. Anton Schiffer zum Gemeindevorsteher gewählt.

(Aufhebung eines Spielalls in Abazia.) Aus Fiume, 28. d., wird gemeldet: Vor kurzem erregte in Abazia der Selbstmord einer dort zur Seur weilenden Dame großes Aufsehen. Man fand eines Morgens die Dame am Strand nach Boloska erschossen auf. Über das Motiv der Tat herrschte anfangs völliges Dunkel, doch erfuhr man später aus Aufzeichnungen, welche die Selbstmörderin hinterlassen hatte, daß sie ihr ganzes Vermögen im Hazardspiel verloren hatte und daß sie aus Verzweiflung darüber in den Tod gegangen war. Die Polizei hat nunmehr in Abazia eine geheime Spielhöhle ausgehoben, auf die sie durch ein anonymes Schreiben aufmerksam gemacht worden war. Der „Spielhalle“ war in einem am Strand gelegenen Gebäude im Keller gelegen. Die Polizei umstellte alle Ausgänge und es gelang ihr eine vollkommene Überraschung. Man fand zahlreiche Personen beim Spiel versammelt. Als Bankhalter fungierte ein Engländer namens Brown. Die Lokale waren sehr luxuriös eingerichtet, schwere Teppiche an den Türen verhinderten, daß irgend ein Geräusch nach außen drang. Sämtlichen Spielern wurde das Nationale abgenommen.

(Österreichischer Feuerwehrtag in Wien.) Am 8. September wird in Wien der 8. österreichische Feuerwehrtag stattfinden. Wie man uns mitteilt, entsendet dazu auch der Verband der kriegerischen Feuerwehren seinen Vertreter.

Telegramme des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Kaisermanöver in Schlesien.

Tschl, 30. August. Seine Majestät der Kaiser ist heute um 5 Uhr 40 Minuten früh mittels Hofzug nach Teschen abgereist. Im Bahnhofe waren zur Abschiedsaufwartung erschienen: Statthalterrat Graf Salzburg, Hofjagdleiter Hofrat Diez, Prälat Weinmayer und Bürgermeister Leitner. Seine Majestät zeichnete den Grafen Salzburg und die übrigen Herren durch längere, überaus huldvolle Ansprachen aus.

Wien, 30. August. Seine Majestät der Kaiser traf vormittags um 11 Uhr 10 Minuten im Westbahnhofe ein und fuhr zum Nordbahnhofe, von wo er um 11 Uhr 25 Minuten die Reise zu den Korpsschwestern nach Teschen fortsetzte.

Zum Tode des Barons Krieghamer.

München, 30. August. Zur Meldung eines Budapester Blattes, daß Prinz Georg von Bayern auf der Jagd in der Nähe von Tschl den gewesenen Kriegsminister Freiherrn von Krieghamer angeschossen habe, meldet die „Münch. Allg. Zeit.“: „Authentisch erfahren wir, daß diese Meldung vom Anfang bis zum Ende unwahr ist. An dieser Jagd haben Prinz Leopold und seine Söhne überhaupt nicht teilgenommen. Sie weilten zu dieser Zeit in München. Kriegsminister Freiherr von Krieghamer ist überhaupt nicht angeschossen, sondern auf der Jagd von einem Unwohlsein befallen worden, von welchem er sich nicht mehr erholt.“

Budapest, 31. August. Die Blättermeldung, daß Kriegsminister Krieghamer auf einer Jagd bei Tschl angeschossen worden sei, ist eine bloße Erfindung. Krieghamer starb an Marasmus.

Rußland.

Petersburg, 30. August. Es hat sich eine neue nationale Partei gebildet, die nach ihrem Programm eine Mittelstellung zwischen dem Zentrum und den Rechten einnimmt und die gesetzgeberischen Rechte der Volksvertretung anerkennt. Sie verwirft die nationale Gleichberechtigung und fordert die Einschränkung der politischen Rechte der Juden und die Ersetzung der Wehrpflicht der Juden durch eine besondere Steuer.

Petersburg, 30. August. Das Zentralkomitee der „Revolutionären Partei“ erklärt offiziell, daß sie an dem jüngsten Anklage auf den Ministerpräsidenten Stolypin unbeteiligt sei.

Erdbeben.

New York, 30. August. Nach einer Depesche des „New York Herald“ sind in Laena in Chile und in Arica Erdstöße verspürt worden, die sich bis zur Grenze von Peru erstreckten. Die Panik ist unbeschreiblich. Die Bevölkerung weilt im Freien. Der erste Stoß währte 30 Sekunden.

Petersburg, 31. August. Gegen den russischen Konsul in Tientsin wurde ein Revolverattentat verübt. Der Konsul ist gestorben. Der Attentäter, ein russischer Untertan, wurde verhaftet.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Pförrden Otto Freiherr v. d. Bergh einer Theorie von Urteil und Begriff? K 2·40. — Cori, Prof. Karl J., Ein österreichisches Forschungsschiff, K — 80. — Hann, Dr. Franz G., Zur Geschichte und Kunst Benediks bis in die Zeit Tizians, K 1·20. — Vogel, Dr. F., Taschenbuch der praktischen Photographie, gbd. K 3. — Steinow George, Aus Russlands Norden und Hessen, K 6. — Heigel Karl Theodor v., Biographische und kulturgechichtliche Essays, K 6. — Rein W., Grundriss der Ethik, K 3·84. — Würzburg Paul Lang, Das deutsche Schullesebuch und Christoph von Schmid, K 2·40. — Tschichau Odo, Der naturgeschichtliche Unterricht, 1. Unterstufe, K 3·36. — Wolf Friedrich Christ, Praktische Geometrie, 3. Heft, K — 48. — Winkler G., Biblische Geschichten für die Unterstufe der Volksschule, K 2·88. — Hilbert Gerh., Kunst und Sittlichkeit, K 1·20. — Fenner Rud., Die französische Gesetzgebung gegen Bettel und Bagabondage bis auf Napoleon, K 1·44.

Vorrätig in der Buchhandlung J. g. v. Kleinmayr & S. e. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

August	Bett der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Gefüse	Wind	Ansicht des Himmels		Wiederholung hinen in Grünauer
					98	98+	
30.	2 U. R.	743·4	21·1	SD. mäßig			heiter
	9 > Ab.	743·4	15·0	NO. mäßig			
31.	7 U. F.	744·2	9·0	windstill	Nebel	0·0	

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 14·6°, Normale 17·1°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funet.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 30. August 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Löse“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Geld	Ware	Pfandbriefe ic.		Geld	Ware	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Geld	Ware	Aktien.		Geld	Ware	
inheitliche Rente:			Böh. Werbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%.		98·95	99·15	Böh. Elisabethbahn 600 und 2000 M.	99·30	100·90	100·90	100·90	Böh. Elisabethbahn 400 und 2000 M.	100·90	100·90	Eisenbahn-Pfandbriefe ic.	101·25	102·25	101·25	101·25
tonn. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	98·95	99·15	dette (Jan.-Juli) per Kasse 4% ab 10%.		98·95	99·15	Elisabethbahn 400 und 2000 M.	100·90	100·90	100·90	100·90	Elisabethbahn 400 und 2000 M.	100·90	100·90	Elisabethbahn 400 und 2000 M.	100·90	100·90	100·90	100·90
2% B. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse	100·—	100·20	Elisabethbahn 400 und 2000 M.		100·—	100·20	Franz. Josef. Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	99·60	100·60	100·60	100·60	Franz. Josef. Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	99·60	100·60	Franz. Josef. Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	99·60	100·60	99·60	99·60
% B. B. Silber (April-Okt.) per Kasse	100·—	100·20	Galiz. Karl. Ludwig. Bahn (div. St.) Silb. 4%		100·—	100·20	Galiz. Karl. Ludwig. Bahn (div. St.) Silb. 4%	99·60	100·60	100·60	100·60	Galiz. Karl. Ludwig. Bahn (div. St.) Silb. 4%	99·60	100·60	Galiz. Karl. Ludwig. Bahn (div. St.) Silb. 4%	99·60	100·60	99·60	99·60
88er Staatslo. 500 fl. 4% 158·75	100·—	100·20	158·75		100·—	100·20	158·75	99·45	100·45	100·45	100·45	158·75	99·45	100·45	158·75	99·45	100·45	99·45	99·45
1864er " 100 fl. 4% 216·—	100·—	100·20	216·—		100·—	100·20	216·—	112·25	113·25	112·25	112·25	216·—	112·25	113·25	216·—	112·25	113·25	112·25	112·25
1864er " 50 fl. 4% 276·—	100·—	100·20	276·—		100·—	100·20	276·—	99·30	100·30	99·30	99·30	276·—	99·30	100·30	276·—	99·30	100·30	99·30	99·30
Dom. Pfandbr. à 120 fl. 5% 289·90	100·—	100·20	289·90		100·—	100·20	289·90	291·90	291·90	291·90	291·90	289·90	291·90	291·90	289·90	291·90	289·90	291·90	
Staatschuld d. Reichsrates vertretenen Königreiche und Länder der ungarischen Krone.																			
Osterr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse 4% 117·05	117·05	117·25	4% ung. Goldrente per Kasse 4% detto per Ultimo		112·40	112·60	4% ung. Goldrente per Kasse 4% detto per Ultimo	112·40	112·60	112·40	112·60	4% ung. Goldrente per Kasse 4% detto per Ultimo	112·40	112·60	4% ung. Goldrente per Kasse 4% detto per Ultimo	112·40	112·60	112·40	112·60
Osterr. Rente in Kronenw., stfr., Kt. per Kasse 4% 99·25	99·25	99·45	4% detto per Ultimo		99·25	99·45	4% detto per Ultimo	99·25	99·45	99·25	99·45	4% detto per Ultimo	99·25	99·45	4% detto per Ultimo	99·25	99·45	99·25	99·45
Ost. Investitions-Rente, stfr., Kt. per Kasse 3 1/4% 88·95	88·95	89·15	3 1/4% detto per Ultimo		88·95	89·15	3 1/4% detto per Ultimo	88·95	89·15	88·95	89·15	3 1/4% detto per Ultimo	88·95	89·15	3 1/4% detto per Ultimo	88·95	89·15	88·95	89·15
Gesamtbahn-Staatschuldverschreibungen.																			
Elisabethbahn in G., steuerfrei, zu 10.000 fl. 4% 117·40	117·40	118·40	4% steuerfrei, zu 10.000 fl. 4% 117·40		99·50	100·45	4% steuerfrei, zu 10.000 fl. 4% 117·40	99·50	100·45	99·50	100·45	4% steuerfrei, zu 10.000 fl. 4% 117·40	99·50	100·45	4% steuerfrei, zu 10.000 fl. 4% 117·40	99·50	100·45	99·50	100·45
Franz. Josef. Bahn in Silber (div. St.) 5 1/4% 123·90	123·90	124·90	5 1/4% Franz. Josef. Bahn in Silber (div. St.) 5 1/4% 123·90		99·50	100·45	5 1/4% Franz. Josef. Bahn in Silber (div. St.) 5 1/4% 123·90	99·50	100·45	99·50	100·45	5 1/4% Franz. Josef. Bahn in Silber (div. St.) 5 1/4% 123·90	99·50	100·45	5 1/4% Franz. Josef. Bahn in Silber (div. St.) 5 1/4% 123·90	99·50	100·45	99·50	100·45
Sal. Karl. Ludwig. Bahn (div. St.) 4% 99·50	99·50	100·45	4% Sal. Karl. Ludwig. Bahn (div. St.) 4% 99·50		99·50	100·45	4% Sal. Karl. Ludwig. Bahn (div. St.) 4% 99·50	99·50											

(3702) 3-2

Bräf. 334.
261-19/6.**Edift.**

Vom f. f. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz wird bekannt gemacht, daß das f. f. Bezirksgericht Tschernembl die Erhebungen zur Ergänzung des dortigen Grundbuches durch Errichtung der Einlage S. 503, Katastralgemeinde Winkel für die noch in keinem öffentlichen Buche vor kommenden Liegenschaften Parzelle 1969 Wiese und Parzelle 1970 Wiese gepflogen und die Eintragung dieser Liegenschaften in die vorbezeichnete Grundbuchs-Einlage verfügt hat.

Infolgedessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871, R. G. Nr. 96, der

1. Oktober 1906

als der Tag der Eröffnung dieser Einlage hinsichtlich der bezeichneten Liegenschaften mit der allgemeinen Kundmachung festgesetzt, daß von diesem Tage an neue Eigentums-, Pfands- und andere bürgerliche Rechte auf diese Liegenschaften nur durch die Eintragung in dieser Einlage erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können.

Zugleich wird zur Richtigstellung dieser neuen Grundbucheinlage, die bei dem f. f. Bezirksgerichte in Tschernembl eingesehen werden kann, bezüglich der erwähnten Liegenschaften das in dem obbezogenen Gesetz vorgezeichnete Verfahren eingeleitet und werden demnach alle Personen

a) welche auf Grund eines vor dem 1. Oktober 1906 erworbenen Rechtes eine Änderung der in dieser Einlage enthaltenen, die Eigentums- oder Besitzverhältnisse hinsichtlich der erwähnten Liegenschaften betreffenden Eintragungen in Anspruch nehmen, gleichviel ob die Änderung durch Ab-, Zu- oder Umschreibung, durch Verhöhung der Bezeichnung der Liegenschaft oder der Zusammensetzung von Grundbuchkörpern oder in anderer Weise erfolgen soll;

b) welche schon vor dem 1. Oktober 1906 auf diese Liegenschaft oder auf Teile derselben Pfands-, Dienstbarkeits- oder andere zur bürgerlichen Eintragung geeignete Rechte erworben haben, sofern diese Rechte als zum alten Bestande gehörig eingetragen werden sollen, aufgefordert, ihre diesfälligen Anmeldungen, und zwar jene, welche sich auf die Belastungsrechte unter b) beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum

1. November 1906

bei dem f. f. Bezirksgerichte in Tschernembl einzubringen, widrigens daß das Recht auf Kundmachung der anzumeldenden Ansprüche denjenigen dritten Personen gegenüber verwirkt wäre, welche bürgerliche Rechte auf Grundlage der in dieser neuen Grundbucheinlage enthaltenen und nicht bekräftigten Eintragungen in gutem Glauben erwerben.

An der Verpflichtung zur Anmeldung wird dadurch nichts geändert, daß das anzumeldende Recht aus einem außer Gebrauch treten öffentlichen Buche oder aus einer gerichtlichen Erledigung ersichtlich oder daß ein auf dieses Recht sich beziehendes Einschreiten der Parteien unabhängig ist.

Eine Biedereinsetzung gegen das Versäumen der Ediftsfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Graz am 16. August 1906.

(3693) 3-3

B. 1963

B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

An der vierklassigen Knabenvolksschule in Krainburg ist eine Lehrstelle für männliche Bewerber mit den gesuchtmäßigen Bezügen definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen.

Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege

bis zum 20. September 1906 beim gefestigten f. f. Bezirkschulrat einzubringen.

An trainischen öffentlichen Volksschulen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsrätsliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie für den Schuldienst die volle physische Eignung haben.

Bewerber, welche befähigt sind, an der gewerblichen Fortbildungsschule zu unterrichten sowie welche für den Beichtunterricht qualifiziert sind, werden vorzugsweise berücksichtigt werden.

f. f. Bezirkschulrat Krainburg am 23sten August 1906.

(3716)

Firm 612.

Zadr. I. 93/13.

Izbris firme.

Izbrisala se je iz zadružnega registrira:

Ljubljana, Dirkališče slovenskih biciklistov v Ljubljani. Zgradba in vzdrževanje kolosarskega dirkališča v Ljubljani, vsled likvidacije društva. — Ljubljana, 23. avgusta 1906.

VIOLINE

für Anfänger
wird zu kaufen gesucht.

Anträge unter „Violine 3747“ an die Administr. d. Ztg. (3747)

Unmöbliertes, schönes, grosses Monatzimmer

mit separiertem Eingang, im I. Stocke,
ist **Burgstallgasse (Gradišče)**
Nr. 4 sofort zu vergeben.

(3705) 3-3

Unmöbliertes, gassenseitiges Monatzimmer

ist Alter Markt Nr. 9, II. Stock,
sofort zu vermieten. Nähere Auskünfte
dortselbst. (3741) 3-2

Zimmer und Küche

für zwei od. drei Leute, ist **Erjavecstraße
Nr. 12 zu vermieten.** Dasselbst ist auch

ein möbliertes Monatzimmer

sofort zu vergeben. (3750) 1

Zwei Studenten

aus besserem Hause werden bei einer deutschen Familie in **ganze Verpflegung genommen.** Anzufragen **Maria Theresienstrasse Nr. 1, III. Stock.** (3752) 2-1

Gegründet 1842.
Wappen-, Schriften- und Schildermaler
Brüder Eberl
Laibach
Miklošičstrasse Nr. 6
Ballhausgasse Nr. 6.
Telephon 154. (1755) 108

Haus in Fiume

villaartig gebaut, mit Garten, in bestem Bauzustand, ist **zu verkaufen.** Prachtvolle Aussicht auf Hafen und Meer. Preis K 18.000.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Zuschriften an **A. Zankl Söhne,**
Graz, erbeten. (3676) 3-3

Vermittler ausgeschlossen.**HAUS**

Nr. 79 in Veldes, in der Nähe der Pfarrkirche, in gutem Bauzustand, bestehend ebenso aus einer Küche, einem Wohnzimmer und einem Verkaufslokal, im I. Stocke aus Vorhaus und vier Zimmern, ist **verkäuflich.** Nähere Auskunft erteilt der Herr k. k. Notar **Alfred Rudesch** in Radmannsdorf. (3737) 3-2

Jüngere und solide Arbeiter
für Bretterlager nach der Schweiz
gesucht.

Dauernde und gutbezahlte Arbeit nebst guter Behandlung werden im Voraus zugesichert. Eintritt so bald als möglich. Briefe (mit 25 h frankiert) an **Hobelwerk, Oberwinterthur, Schweiz.** (3759) 4-1

„Das einzige ernst zu nehmende und furchtbare Element in der Natur ist ein Menschenwille!“

(Emerson.)

Eine der wertvollsten Schriften, die bis jetzt über den Willen erschien, ist unbedingt

James Barton Stay's praktische Abhandlung:

Ueber den Willen zur Macht.

Preis 90 Heller.

Der Verfasser behandelt darin die Kraft, seinen Willen auf andere Personen ohne sichtbare Hilfsmittel zu übertragen, die durch eine energische Schulung des Willens zum unbedingten Wollen zu erreichen ist!

(3711) 6-3

Vorrätig bei **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg,**
Buchhandlung in Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Am 24. September

beginnt der Unterricht im Zeichnen der Schnittmuster und die Verwendung

derselben. Nähere Auskunft erteilt

täglich von 6 bis 7 Uhr abends oder brieflich

Therese Hubmajer

3688) 4-2

Römerstrasse 7. Parterre links.

Dasselbst werden auch alle Arten Schnittmuster nach Maß zum Verkauf angefertigt.

Behördlich genehmigter

Einj.-Freiw.-Aspirantenkurs

in LAIBACH, Erjavecstraße Nr. 12.

Anfang am 1. Oktober. Prospekte auf Verlangen. (3751) 1

K. k. österr. Staatsbahnen.

K. k. Staatsbahn-Direktion in Villach.

Auszug aus dem Fahrplane

gültig vom 1. Juni 1906.

Afahrt von Laibach (Südbahn): Richtung nach Tarvis. Um 12 Uhr 52 Min. nachts; Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Innsbruck, München, Leoben, über Selzthal nach Aussee, Salzburg, über Klein-Reiffing nach Steyr, Linz, über Amstetten nach Wien. — Um 5 Uhr 5 Min. früh: Personenzug nach Tarvis vom 3. Juni bis 9. September an Sonn- und Feiertagen. — Um 7 Uhr 10 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Leoben, Wien, über Selzthal nach Salzburg, Innsbruck, über Klein-Reiffing nach Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Prag, Leipzig, über Amstetten nach Wien. — Um 11 Uhr 40 Min. vorm.: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Venetia, Mailand, Florenz, Rom, Villach, Klagenfurt, Selzthal, Salzburg, Innsbruck, Bregenz, Genf, Paris, Wien. — Um 4 Uhr nachm.: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Leoben, über Klein-Reiffing nach Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlsbad, Prag (direkter Wagen I. und II. Klasse), Leipzig, über Amstetten nach Wien. — Um 9 Uhr 56 Min. nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Franzensfeste, Innsbruck, München (Direkter Wagen I. und II. Klasse). — Richtung nach Rudolfswert und Gottschee. Um 7 Uhr 17 Min. früh: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee. — Um 1 Uhr 5 Min. nachm.: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee. — Um 7 Uhr 8 Min. abends: Personenzug nach Rudolfswert, Gottschee.

Ankunft in Laibach (Südbahn): Richtung von Tarvis. Um 3 Uhr 7 Min. früh: Personenzug von Wien über Amstetten München, (direkter Wagen I. und II. Klasse), Innsbruck, Salzburg, Franzensfeste, Linz, Steyr, Leoben, Klagenfurt, Villach. — Um 7 Uhr 9 Min. früh: Personenzug von Tarvis. — Um 11 Uhr 18 Min. vorm.: Personenzug von Wien über Amstetten, Prag (direkter Wagen I. und II. Klasse), Karlsbad, Eger, Marienbad, Pilsen, Budweis, Salzburg, Linz, Steyr, Paris, Genf, Zürich, Bregenz, Innsbruck, Zell am See, Bad Gastein, Leoben, Klagenfurt, Hermagor, Pontafel. — Um 4 Uhr 30 Min. nachm.: Personenzug von Wien, Leoben, Selzthal, Villach, Klagenfurt, München, Innsbruck, Franzensfeste, Pontafel, Venetia, Florenz, Rom. — Um 8 Uhr 46 Min. abends: Personenzug von Wien, Leoben, Villach, Klagenfurt, Pontafel, über Selzthal von Salzburg und Innsbruck, über Klein-Reiffing von Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Prag, Leipzig. — Um 10 Uhr 37 Min. nachts: Personenzug von Tarvis vom 3. Juni bis 9. September (nur an Sonn- und Feiertagen). — Richtung von Rudolfswert und Gottschee. Um 8 Uhr 44 Min. früh: Personenzug aus Rudolfswert und Gottschee. — Um 2 Uhr 52 Min. nachm.: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Gottschee. — Um 8 Uhr 35 Min. abends: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Gottschee.

Afahrt von Laibach (Staatsbahnhof): Richtung nach Stein. Um 7 Uhr 28 Min. früh: Gemischter Zug. — Um 2 Uhr 5 Min. nachm.: Gemischter Zug. — Um 7 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. — Um 10 Uhr 45 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen.

Ankunft in Laibach (Staatsbahnhof): Richtung von Stein. Um 6 Uhr 49 Min. früh: Gemischter Zug. — Um 10 Uhr 59 Min. vorm.: Gemischter Zug. — Um 6 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. — Um 9 Uhr 55 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen.

Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten sind nach mitteleuropäischer Zeit angegeben, dieselbe ist gegen die Ortszeit von Laibach um zwei Minuten vor

(2510) 26-9